Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

IV. Band I. Jahrgang 1874.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1874.

In Commission bei G. Franz.

Der Classensecretär von Prantl legt vor:

„Zur vergleichenden Geographie Persiens“ von Herrn A. D. Mordtmann.

Die vergleichende Geographie Persiens hat, mit Ausnahme der Küsten, über welche wir sehr schätzbare Nachrichten aus dem Alterthum und sehr belehrende Arbeiten aus der neueren Zeit besitzen, im ganzen noch geringe Fortschritte gemacht. Im Pars (Fars, *Παρσίς*) z. B. ist wohl eigentlich nur ein einziger Punkt mit völliger Sicherheit festgestellt, Persepolis, dessen grossartige Denkmäler jeden Zweifel beseitigen. Die Identität von Pasargadae mit dem Monument Mesdschid-i Mader-i Süleiman in der Nähe des heutigen Murghâb ist ebenfalls wohl als gesichert anzusehen, obgleich hier noch einzelne Bedenken obwalten. Alles übrige aber ist noch dunkel und ungewiss; Ptolemäus (L. VI, c. 4) gibt eine Liste von 34 Städten in Persis; für die grosse Mehrzahl derselben ist meines Wissens noch gar nicht einmal ein Versuch gemacht, in dieses lange Register Licht und Ordnung hineinzubringen.

Die alten Geographen, mit Ausnahme des Ptolemäus, so wie die Geschichtschreiber Alexanders nennen uns nur sehr wenige Ortschaften in Persis; Ptolemäus wird also sein Verzeichniss aus den Mittheilungen des Titianos, eines makedonischen Kaufmanns entnommen haben (cf. L. I c. 11). In

den Keilinschriften, sowie in den armenischen Historikern werden uns ebenfalls einige Ortschaften in Persis namhaft gemacht: das ist alles, was wir an geographischen Daten über diese Landschaft aus dem Alterthum besitzen. Seit Marco Polo fingen europäische Reisende an, Persien zu durchforschen; wenn wir aber die nach ihren Angaben construirten Karten der neuesten Zeit mit einander vergleichen, so ergibt sich daraus die Ueberzeugung, dass dieses Land noch bei weitem nicht hinlänglich erforscht ist, um Studien über vergleichende Geographie mit Erfolg anzustellen. Wenn ich nichts desto weniger in diesen Blättern einen solchen Versuch mache, so geschieht dies nicht in der Ueberzeugung, dass ich sichere Resultate erzielt habe, sondern vielmehr um durch Discussion verschiedener Punkte Anregung zu weiteren Forschungen zu geben und namentlich solche Punkte hervorzuheben, welche künftigen wissenschaftlichen Reisenden einen Fingerzeig geben könnten, in welcher Richtung sie ihre Untersuchungen anzustellen haben.

Für die Zeiten nach dem Islam gewähren die arabischen und persischen Geographen und Geschichtschreiber eine reiche Ausbeute; ihre Notizen über vor-islamitische Verhältnisse aber haben nur einen geringen Werth; die bis jetzt veröffentlichten Werke aus der Sassanidenzeit liefern nur sehr dürftige Notizen, die jedoch keineswegs zu verschmähen sind. Desto mehr Beiträge aber finden wir in der gleichzeitigen syrischen und armenischen Litteratur, sowie in der Numismatik der Sassaniden, wodurch der Anschluss an die parthische Periode und endlich an die Achämenidenzeit ermöglicht wird.

Ich will versuchen, mit Benützung der mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel einige Punkte, zunächst im eigentlichen Pars festzustellen, um damit eine sichere Grundlage für weitere Forschungen zu gewinnen.

Da hinsichtlich der Identität von Pasargadae mit dem heutigen Murghâb noch einige Bedenken obwalten, so werde ich zunächst diesen Punkt discutiren.

Die Orthographie des Namens ist mehrfachen Schwankungen unterworfen; wir lesen *Πασαργάδα* (oder *Πασάῤῥαχα*) bei Ptol. VI, 4, 7.

Πασαργάδαι bei Strabo pg. 717, 728, 730. Arr. Exp. Alex. VI, 29. Plut. in Artox. c. 3. Appian. Bell. Mithr. c. 66. Polyaen. VII, 6. Dionys. Perieg. 1069. Nicol. Damasc. (in Müller, Fragm. Hist. Gr. Vol. III p. 405).

Πασσαργάδαι bei Steph. Byz.

Pasargadae bei Plin. H. N. VI, 26. Solin. Polyh. c. 69.

Πασαγάρδαι bei Arr. Exp. Alex. III, 18.

Passagardae bei Plin. H. N. VI, 29.

Persagadae bei Curt. V, 6. X, 1.

Parsagadae bei Geogr. Ravenn. II, 5.

Nach Steph. Byz. bedeutet der Name „*Περσῶν στρατόπεδον*" „das Heerlager der Perser"; demnach wäre bloss die bei Curtius und bei dem Geographen von Ravenna vorkommende Form richtig; da aber bei weitem die Mehrzahl der Schriftsteller die Form Pasargadae haben, so darf man wohl letztere für die richtige halten und die Uebersetzung „Heerlager der Perser" ist nicht weiter zu beachten. Die zweite Hälfte des Wortes erklärt sich leicht; im Neupers. ist كد „Haus" كده 1) „Haus" 2) „Dorf". Diesem Worte entspricht das oberdeutsche Gaden (Berchtesgaden) und das niederdeutsche Kath „Bauernhaus", welches letztere Wort in der Schriftsprache in Norddeutschland bald „die Kathe", bald „der Kathen" wiedergegeben wird. Die altpersische Form ist vith, Zend viç, woraus hervorgeht, dass die neupersische Form sich schon sehr früh entwickelt hat. Die Form *Πασαγάρδαι* ist offenbar gleichbedeutend, und entspricht

in ihrer zweiten Hälfte dem deutschen Gart (Stuttgart). Was den Hauptnamen betrifft, so ist er sicher von den Pasargaden entnommen, demjenigen persischen Stamme, welchem Kyros und seine Familie, die Achämeniden, angehören (Herod. I, 125). Es wird uns berichtet, dass Kyros an der Stelle, wo er seinen entscheidenden Sieg über die Meder erfocht, die Stadt Pasargadae angelegt habe; die Ebene, in welcher diese Stadt liegt, sei vom Kyrosflusse durchströmt; später habe er sich hier auch sein Grabmal errichten lassen. Alexander der Grosse besuchte dieses Grabmal, und Arrian und Strabo geben uns ausführliche Beschreibungen der Lokalität, des Mausoleums und der Inschrift auf demselben. (Arr. Exp. Alex. VI, 29. Strabo Lib. XV, p. 730). Diese Beschreibung stimmt in allen ihren Einzelheiten zu dem Ruinen-Complex in der Nähe des heutigen Murghâb, nordöstlich von Persepolis, bekannt unter dem Namen Mesdschid-i Mader-i Suleiman (Moschee der Mutter Salomon's), indem die muhammedanische Sage das Mausoleum zum Grabmal der Bathseba macht. In dem persischen Wörterbuche des Mohammed Kerim ibn Mehdi-kuli Tebrizi, lithographirt in Tebriz im J. 1260 (1844) heisst es fol. 9, recto:

پاسَرَه چو ناسره زمینی‌که صاحب زراعت در وجه
اخراجات جدا ساخت بمزارعان دهد

und im Burhan-i Kati p. 142 der Ausgabe von Kahira 1251 (1835)

پاسره ناسره وزننده اول قطعهٔ مزروعه‌در که صاحب
زراعت آنی جملهٔ مزروعاتندن تفریق واخراج ومزارعلره
احاله وتسلیم ایدر که انك حاصلاتنی بشقه‌جه تنظیم ایدوب
اعشار ورسوم وتکالیف دیوانیه جهتلرینه صرف ایلیه‌لر

Paseré bedeutet also ein Stück Land, dessen Ertrag der Staatskasse überwiesen ist, und demgemäss Pasargadae d. h. Paseré gade پاسره کده (nach der Analogie von آتشکده) ein Ort, dessen Einkünfte dem Staat gehören, eine Staats-Domäne.

Der älteste Reisende, welcher diese Ruinenstätte besuchte, ist der venezianische Gesandte Giosafatte Barbaro im J. 1472; ihm folgte der Mecklenburger Albrecht von Mandeslo, welcher 1638 Murghâb besuchte und eine, allerdings nicht sehr sorgfältige Abbildung des Grabes lieferte. Von allen späteren Reisenden des 17. und 18. Jahrhunderts ist kein einziger nach Murghâb gekommen, obgleich die Entfernung von Persepolis nicht sehr gross ist, während in demselben Zeitraum Garcias de Silva Figueroa (1618), Pietro della Valle (1622), Thomas Herbert (1628), de la Boullaye le Gouz (1648), Fryer (1673), Chardin (1674), Kämpfer (1686), C. Le Bruyn (1704), C. Niebuhr (1765) Persepolis besuchten und Abbildungen und Beschreibungen der Ruinen und Copien der Inschriften gaben. Im J. 1808 kam Adrien Dupré nach Murghâb, erwähnt aber nichts von den dort befindlichen Ruinen. Im folgenden Jahre 1809 kam James Morier dahin und lieferte genaue Abbildungen des Grabmals und Copien der Inschriften, und sprach sich schon damals für die Identität dieser Oertlichkeit mit dem alten Pasargadae aus; im J. 1811 kam er zum zweitenmal nach Persien in Begleitung des englischen Gesandten Sir Gore Ouseley und dessen Bruders Sir William Ouseley; er wiederholte damals seinen Besuch in Murghâb und sprach sich auf's neue für diese Ansicht aus, obgleich Sir William Ouseley das alte Pasargadae in dem heutigen Fassa suchte. Ouseley lieferte indessen neue Copien der Inschriften von Murghâb, in denen schon Grotefend den Namen Kyros entzifferte.

Im J. 1818 kam Sir Robert Ker Porter nach Murghâb,

machte neue Copien der Inschriften, und erwähnte auch Grotefend's Auslegung. Westergaard nahm eine Revision sämmtlicher Copien der Keilinschriften vor, und überliess die Inschriften der ersten Gattung dem Prof. C. Lassen, welcher ebenfalls den Namen Kyros las, aber das Grabmal des jüngeren Kyros in dem Mausoleum suchte.

Indessen stimmt die Beschreibung Arrian's und Strabo's zu genau mit der Lokalität überein, als dass noch ein Zweifel zulässig wäre. Selbst die griechische Uebersetzung der Inschrift, welche Strabo nach Onesikritos gab, der Hexameter

Ἐνθάδ' ἐγὼ κεῖμαι Κῦρος βασιλεὺς βασιλήων

stimmt fast wörtlich mit dem Original überein:

Adam Kurusch khschâyathiya Hakhâmanischiya
(Ego Cyrus rex Achaemenius)

und gerade ihre majestätische Einfachheit ist das beredteste Zeugniss für Kyros den älteren, Stifter der persischen Monarchie.

Gegen dieses Argument verschwinden alle Zweifel, und es kann sich also nur noch darum handeln, die etwaigen auf topographischen Angaben beruhenden Zweifel zu entkräften. Es ergibt sich übrigens, dass die topographischen Bedenken in der Wirklichkeit viel geringfügiger sind, als einige neuere Geographen vorgegeben haben. Diese Bedenken sind folgende:

Aus Arrian (L. III, c. 18) hat man geschlossen, dass Alexander auf seinem Marsche von den Engpässen Susiana's zuerst nach Pasargadae und alsdann nach Persepolis gekommen sei, so dass also Pasargadae im Westen von Persepolis liegen müsse; indessen steht davon nichts in der erwähnten Stelle, und dieses Bedenken ist daher ganz ungegründet. Im Gegentheil wissen wir aus den Berichten der Historiker, dass Alexander auf seinem Rückmarsche von Karmanien

zuerst nach Pasargadae und dann nach Persepolis kam, und dies stimmt ganz genau mit der gegenseitigen Lage von Murghâb und Istachr.

Ferner wird behauptet, nach Strabo (p. 728) liege Pasargadae im Südosten von Persepolis (s. Forbiger in Pauly's Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft Bd. 5, S. 1214); davon steht jedoch kein Wort im Strabo, und somit fällt auch dieses Bedenken weg.

Nur im Ptolemäus wird Pasargadae südöstlich von Persepolis angesetzt und Plinius (H. N, VI. 26) sagt, dass man mittelst des Flusses Sitiogagus in sieben Tagen nach Pasargadae gelange. Der Sitiogagus des Plinius ist wahrscheinlich derselbe Fluss, welchen Arrian in seiner Hist. Indica c. 38 *Σιτακὸς* nennt, und der in der türkischen Geographie des Kiatib Tschelebi p. 274 ستاره‌كان Sitarekan heisst; Kiatib Tschelebi sagt, der Fluss von Firuzabad, den er براره Berare nennt, ergiesse sich in den Sitarekan. — Firuzabad hiess früher كور Kur, arabisirt جور Dschur, und es ist möglich, dass dieser Name Kur und der Name des Flusses *Κῦρος*, der die Ebene von Pasargadae durchströmt, eine Verwechslung bei Plinius veranlasst habe; denn sicher ist es, dass man weder von Murghâb noch von Fassa, welches P. della Valle und Sir W. Ouseley für Pasargadae hielten, zu Wasser nach dem persischen Meerbusen gelangen kann; da nun überdies die Stadt Fassa, deren hohes Alter sicher beglaubigt ist, in der Nähe von Firuzabad liegt, so erklärt sich diese Verwechslung um so leichter.

Herr Haug vermuthet, dass das Fort von Pasargadae den Namen Schaspigan שספיגאן führte; vgl. An Old Zand-Pahlavi Glossary, p. XXXVI.

Herr H. Vámbéry beschreibt in seinen „Wanderungen und Erlebnissen in Persien“ S. 198—201 die Ruinenstätte und berichtet, dass dieselbe mit dem Namen Guzin bezeichnet

werde. Ich habe diesen Namen bis jetzt in keinem andern Reisewerke gefunden, und vermuthe daher, dass es ein Irrthum sei.

Sir W. Ouseley, überzeugt, dass Fassa das alte Pasargadae sei, unternahm von Schiraz aus eine Reise dahin, um das Grab des Kyros aufzusuchen; er fand sich aber in seiner Hoffnung vollständig getäuscht, und konnte nur bestätigen, was schon P. della Valle ausgesagt hatte, dass es in Fassa keinerlei Alterthümer gebe. Nichtsdestoweniger lässt sich beweisen, dass Fassa, auch Bassa und Passa genannt, schon vor dem Islam existirte; zunächst haben wir dafür das direkte Zeugniss Beladori's, welcher ausdrücklich erwähnt (p. 388, ed. Goeje), dass Osman ibn Abúl Aassi diese Stadt im J. 24 der Hidschret (645) eroberte. Ferner erscheint ihr Name auf den Münzen der Sassaniden (allerdings nicht sehr häufig) nämlich im J. 29 Chusrav's I (559 n. Ch. G.), im J. 10 des Hormuz IV (588) und im ersten Jahre Chusrav's II (591) in der Form בסא Baça und im J. 28 Chusrav's II (618) in der Form פסא Faça oder Paça. Desto häufiger aber kommt sie auf den ältesten Chalifenmünzen mit Pehlevilegenden vor, vom J. 35 der Hidschret an bis zum J. 83, so wie auf den Münzen der Ommiaden und Abbasiden in der Form فسا. — Hamzé Ispahani (p. 37 ed. Gottwaldt) sagt, die Stadt sei von Kei Güschtasp in Form eines Dreiecks unter dem Namen Ram Vaschnaskan رام وشناسقان erbaut. Die Glaubwürdigkeit dieser letzteren Nachricht lassen wir billigerweise auf sich beruhen; es wäre jedoch immerhin möglich, dass das *Βάτθινα* des Ptolemäus (L. VI, 4, 6) das alte Ram Vaschnaskan des Hamzé und das heutige Fassa (Bassa) repräsentire und uns zugleich den Uebergang der älteren Namensform zu der neueren zeige. Ich lege indessen wenig Werth auf diese Vermuthung, da das Batthina des Ptolemäus südwestlich und nicht südöstlich von Persepolis angesetzt ist.

Die heutige Provinz Laristan (ehemals zu Fars gehörig) liefert noch weitere interessante Vergleichungen.

Darius berichtet in der Keilinschrift von Bihistun, Col. I, Abschn. XI, der Magier Gomâta habe sich in dem Gebirge Arakadrisch in der Provinz Pisiyâuvâdâ empört und sich für den ermordeten Bruder des Kambyses ausgegeben.

Ferner heisst es, Col. III, Abschn. V bis VIII, dass ein gewisser Vahyazdâta sich in Târavâ in der Provinz Yutiyâ in Pars gegen Darius empörte, und sich ebenfalls für den ermordeten Bartiya (Smerdis) ausgab. Nach der ersten Schlacht, die ihm Artavardiya, der General des Darius, bei Rakha in Pars lieferte, zog er sich nach Pisiyâuvâdâ zurück, und bei dem Berge Parga wurde er zum zweitenmale besiegt und gefangen genommen, und in der Stadt Uvâdaidaya gekreuzigt.

In dem Namen Yutiyâ hat schon Oppert den Namen der *Οὔτιοι* des Herodot vermuthet. Letzterer berichtet (L. III, c. 93), dass die Sagarten, Sarangen, Thamanäer, Utier, Myken und die Inseln im erythräischen Meere die vierzehnte Satrapie bildeten. Von diesen Namen sind nur die Sarangen (Drangianer) und die Inseln des erythräischen Meeres mit Sicherheit lokalisirt; die Sagarten sind laut Herodot I c. 125 eine nomadische Völkerschaft in Persis, deren Wohnsitze also nicht genauer zu bestimmen sind; nehmen wir aber die beiden festen Punkte an, so ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit die Strecke von Drangiane an bis zur Mündung des persischen Meerbusens als die vierzehnte Satrapie, welche demnach das heutige Laristan, Mogistan, den südlichen Theil von Karmanien und Drangiane umfasst und wir erkennen in dem Namen Mogistan die *Μίχοι* des Herodot wieder. Moghistan soll nach Kämpfer (Amoenit. Exot. p. 665) und den persischen Wörterbüchern „Dattelland" bedeuten; مُغ und مُغ ist der Name der Dattel-

palme in Hormuz und der Umgegend von Bender Abbas; es wäre aber auch möglich, dass in dem Namen die alten Magier noch fortleben, die hier ihren Hauptssitz gehabt zu haben scheinen, wie aus den Worten des Plinius VI, 29 hervorgeht.

In Laristan finden wir die Stadt Forg am südlichen Abhange des Gebirgszuges, welcher Laristan von Pars trennt; sie wird nur selten von Reisenden besucht; ich kenne nur zwei Reisewerke, in denen sie erwähnt wird; P. della Valle, der sie im Anfang des 17. Jahrhunderts besuchte, aber wenig oder nichts darüber zu sagen weiss; er erwähnt jedoch einige zerstörte Befestigungswerke in dem Engpasse, der von Pars nach Laristan führt; und Adrien Dupré, der hier im Januar 1808 war; es war damals die Hauptstadt eines Distriktes, der sich auf der Seite von Lar bis Kalé Pendumi, 3 Parasangen von Forg, und auf der Seite von Kirman bis Beschagjerd, 8 Parasangen von Forg, erstreckte. Die Bevölkerung schätzte er auf 2000 Seelen; in der Entfernung einer Parasange auf einem niedrigen Berge sieht man ein theilweise zerstörtes und mit Thürmen versehenes Kastell, welches vom König Behram erbaut wurde, und welches auf der Karte d'Anville's unter dem Namen Château du roi Bahmen eingetragen ist. (Voyage en Perse. Paris 1819. Vol. I p. 363. 369.) In diesem Forg erkennen wir ohne Mühe den Namen des Berges Parga oder Paraga, und somit wäre das heutige Forg in der alten Provinz Pisiyâuvadiyâ. Letzterer Name hat sich fast unverändert in dem so eben erwähnten Beschagjerd erhalten; beide Namen sind zusammengesetzt; das gjerd des heutigen Namens ist gleichbedeutend mit dem uvadiyâ des alten Namens und entspricht den Endungen „hausen", „gaden", „gart" in deutschen Ortsnamen. Nach einer von Sir W. Ouseley (Travels, Vol. II, p. 134) mitgetheilten Stelle des Mudschmel ul Tevarich hiess die Stadt Darabgird in älterer Zeit, ehe Darius ihr seinen Namen

gab, Aspan Fargan اسپان فرکان; dagegen sagt Hamzé Ispahani p. 39, dass nicht die Stadt, sondern die ganze Landschaft früher Asitan Fargan استان فرکان (nicht اسپان) hiess; es ergibt sich jedenfalls aus diesen Notizen, dass der ganze Gebirgszug zwischen Darabgird und Forg wahrscheinlich derselbe ist, welcher in der Bihistun-Inschrift Parga oder Paraga genannt wird. Wahrscheinlich ist auch das *Πάρτα* des Ptolemäus VI, 4, 7 derselbe Name, ΠΑΡΤΑ statt ΠΑΡΓΑ, im Südwesten von Pasagarda.

Die Stadt Târavâ würde durch das heutige Tarom repräsentirt sein, oder was mir noch viel wahrscheinlicher ist, durch das heutige Darab in Pars; wir sind gewohnt, nach den Angaben der arabischen Geographen, diese Stadt Darabgird (Darabdschird) zu nennen; Sir W. Ouseley belehrt uns jedoch (Travels, Vol. II p. 130) dass die Eingebornen sie einfach Darab nennen, und Jakuti in seinem geographischen Wörterbuche Bd. II p. 561 berichtet, dass die Stadt ehemals Daraverd دراورد genannt wurde. Der Name soll, denselben arabischen Geographen zufolge „Werk des Darius" bedeuten, was indessen eine unzulässige etymologische Grille der arabischen Grammatiker ist. Das Burhan-i Kati sagt (p. 520, ed. Constant.): گِرْدْ (gird) شهر وبلده معناسنده‌در دارابکرد وسیاوشکرد کبی که شهر داراب وشهر سیاوش دیمکدر „Gird گِرْدْ bedeutet Stadt, Ortschaft, z. B. Darabgird, Siaveschgird, d. h. Stadt des Darab, Stadt des Siavesch".

Der Name Darius lautet bekanntlich altpersich Dârayavus, und „Stadt" vardanam; letzteres Wort ist das eben besprochene neupersische گرد gird (wie Vistâçpa = Guschtasp = Hystaspes); es hat sich in seiner archaistischen Gestalt noch in einigen Namen erhalten, z. B. Abiverd; auch das b in Darab ist eine neuere Form. Jakuti hat also ganz

recht, wenn er sagt, dass die Stadt ehemals Daraverd (er schreibt دراورد und درابکرد, nicht داراورد, دارابکرد) hiess, und dass ein Bewohner der Stadt دراوردی heisse (ib. p. 560). Indem nun also diese Bemerkungen die Vergleichung von Tarava mit Darab (Darabgird) rechtfertigen, füge ich noch hinzu, dass unter den Sassaniden der Ort sehr bedeutend gewesen sein muss. In der Nähe von Darab fand Ouseley ein Basrelief, welches Schapur II zu Pferde vorstellt; unter den Füssen seines Pferdes liegt der erschlagene Leichnam des Kaisers Julian, während der König dem bittenden Jovian den Frieden bewilligt; eine andere Figur, welche dem Pferde in die Zügel greift, ist mit einem langen Gewande bekleidet, und soll wohl den armenischen König Tiridates, Julian's Bundesgenossen, vorstellen. Hinter beiden sieht man noch eine Gruppe von 23 Figuren mit entblössten Häuptern und ein Pferd ohne Reiter, und hinter dem Könige Schapur eine Gruppe von 16 persischen Kriegern. Das Basrelief ist in Sir W. Ouseley's Reisewerke Vol. II Pl. XXXV abgebildet. — Nach Beladori (p. 388 ed. Goeje) war Darabdschird „eine Hochburg شادروان der Wissenschaft und des Glaubens" und war zur Zeit der Eroberung durch die Araber die Residenz eines Hirbed, d. h. eines Hohenpriesters.

Ferner ist auf den Sassaniden-Münzen die Signatur ـدا (Dâ) ungemein häufig; sie kommt von Bahram V an vor und erhält sich bis zu Ende der Regierung Ardeschirs III. Man kann diese Abkürzung Darab (Darabgird) und Dâmegân lesen; letztere Auslegung aber ist unzulässig, denn 1) Dâmegân war während der Jahre 4, 5, 6, 7 Chusrav's II (593 bis 596) in den Händen des Usurpators Bestam, während Münzen Chusrav's II aus ـدا aus denselben Jahren vorkommen; 2) Dârâbschird kommt noch unter den Ommiaden als Prägestätte vor, während in Dâmegân weder unter den

Ommiaden noch unter den Abbasiden Münzen geprägt wurden. Unter den Statthaltern, welche unmittelbar nach der Eroberung von Persien Münzen nach dem Typus Chusrav's II prägen liessen, entwickelte die Münzstätte in Darabgird eine grosse Thätigkeit; die in jener Epoche dort ausgeprägten Münzen sind nach der Jezdegirdischen Aera ausgeprägt (Vgl. meine Abhandlung „Chronologie der ältesten muhammedanischen Münzen" in den Sitzungsberichten dieser k. Akademie, 1871).

Die Stadt Rakha, wo das erste Treffen gegen Vahyazdâta stattfand, würde demnach in dem heutigen Derakan دراكان, oder, wie Hamdullah Mestofi es nennt, Rudkan رودكان zu suchen sein (s. Ouseley Travels V. II p. 134. 159), was mit den Angaben der Bihistun-Inschrift über den Gang der militärischen Operationen gegen Vahyazdâta sehr schön übereinstimmen würde.

Der Ort Uvâdaidaya, wo Darius den Vahyazdâta tödten liess, ist in der Inschrift nicht näher bestimmt worden; am meisten würde sich Kalé-i Chuadan قلعهٔ خوادان nähern, ein Ort im Distrikt von Fassa; vgl. Dschihannuma p. 272.

Ausser dem schon erwähnten Forg finde ich im Dschihannumma p. 269 noch einen andern Ort desselben Namens zwischen Niriz und Darabgird, 9 Parasangen vom letzteren Orte entfernt, und ein drittes Foreg oder Pureg auf der Karte zu Alex. Burnes' Reisen an dem Südabhange des Gebirges, welches Kirman von Beludschistan trennt; von beiden Orten aber habe ich in keiner mir zugänglichen Reisebeschreibung eine Spur gefunden, und es ist mir also unmöglich nachzuweisen, auf welche Angaben sich diese Eintragungen beziehen.

Unter den Sassaniden-Münzen findet sich eine ziemliche Anzahl, welche auf der Rückseite die Buchstaben [illegible] Pr oder Fr als ihre Prägestätte bezeichnen; ich habe sie bisher

der Stadt Farra in Segistan zugeschrieben; indessen kommen sie zu häufig vor, als dass sie aus einem so entfernten Orte herstammen sollten, und ich bin daher geneigt sie eher dem besprochenen Forg oder Porg zuzuschreiben, und wir würden auf diese Weise ein Mittelglied zwischen dem achämenidischen Paraga oder Parga, dem ptolemäischen *Πάργα* und dem muhammedanischen فرك gewinnen. Als Münzstätte kommt es vom 25. Jahre Kobad's I (513) bis zum letzten Jahre Chusrav's II (628) vor. Muhammedanische Münzen aus Forg sind mir bis jetzt nicht vorgekommen; auch Farra war kein muhammedanischer Münzhof.

Die Namen Parga, Fork, Bork, Pork u. s. w. erinnern als Gebirgsnamen an das deutsche „Berg" (plattdeutsch „Barg") und als Name eines Schlosses an das armenische burg (schon in den Keilinschriften von Van), an das deutsche „Burg" und an das griechische *πύργος*.

Die *Οὔτιοι* Herodots sind mit den *Οὐΐτιοι* Strabo's durchaus nicht identisch. Letztere wohnten an der Südküste des kaspischen Meeres, wo sie, nach der Angabe Strabo's p. 508 zwischen den *Ἀμαρδοὶ* und *Ἀναρίακαι* wohnten; die Aenianen hatten in der Landschaft Uitia *Οὐΐτια* eine Festung Aeniana *Αἰνιάνα* erbaut. S. 514 gibt Strabo eine etwas veränderte Reihenfolge an, indem er, von Osten nach Westen gehend, sie wie folgt aufzählt: *Ὑρκανοὶ, Ἀμαρδοὶ, Ἀναρίακαι, Καδούσιοι, Ἀλβανοὶ, Κάσπιοι, Οὐΐτιοι.* So viel ist also sicher, dass sie mit Herodot's Utiern, so wie mit dem Yutiya der Bihistun-Inschrift nichts gemein haben.

Auf den Sassanidenmünzen kommt ein Prägeort 𐭩𐭥𐭬 oder 𐭩𐭥𐭩 seit der Regierung des Piruz ungemein häufig vor; wir finden ihn bis zum Ende der Sassanidenherrschaft und alsdann noch auf den Chalifenmünzen bis auf Hadschadsch bin Jussuf. Die letzte Münze, auf welcher dieser Name mir vorgekommen ist, ist vom Jahre 78 der Hidschret (697).

Für die Deutung des Namens ist eine Gemme des k. Cabinets von Kopenhagen von der grössten Wichtigkeit; diese Gemme wurde von C. Niebuhr vor mehr als hundert Jahren aus dem Orient gebracht; sie ist in seiner Reisebeschreibung Th. II Taf. XX, a. und c. abgebildet; auf mein Ersuchen erhielt ich durch die freundliche Vermittlung des Hrn. Etatsraths Thomsen einen Abdruck dieser Gemme, welche ich in meinen „Studien über geschnittene Steine mit Pehlevi-Legenden" No. 73 beschrieben habe. Die sehr deutliche Legende lautet in hebräischer Transscription אזבוטאן אגאר מרט זמיני אוט „Azbutan, ein freier Mann (oder Edelmann) aus dem Lande Ut". Es ergibt sich daraus, dass das Münzzeichen ש ס nicht ein abgekürzter, sondern ein ganz ausgeschriebener Name eines Landes, nicht einer Stadt, ist, und es erübrigt nur noch zu ermitteln, ob es das Yutiya der Bihistun-Inschrift, der Wohnsitz der herodotischen *Οὔτιοι*, oder die Landschaft *Οὔτια*, Wohnsitz der *Οὔτιοι* Strabo's ist. Folgende Münzen sind entscheidend für diese Frage.

1) Von Jezdegird IV kenne ich zwei Münzen aus Ut, vom 12. und vom 16. Regierungsjahre, d. h. aus den Jahren 642 und 646. Im J. 642 war Jezdegird noch Herr in Pars; im folgenden Jahre 643 aber verliess er seine Residenz Istachr und flüchtete nach Kirman; im Oktober desselben Jahres besetzten die Araber Schiraz, Istachr, Darabgird, und die Provinz Pars blieb in ihrem Besitz; zwar empörte sich Istachr im J. 648 und Jezdegird erschien wieder in Pars, aber er musste sich sehr bald vor den aus Arabien angekommenen Verstärkungen zurückziehen. Jedenfalls war er also 646 nicht Herr in Pars.

2) Unter den Münzen der arabischen Statthalter in Persien existirt eine von dem Gegen-Chalifen Katra vom J. 75 der Hidschret aus Ut; wir wissen aus der Geschichte dass er in Pars nirgends anerkannt war, wohl aber, dass er in Parthien, Hyrkanien und Taberistan sich mehrere Jahre

gegen die Streitkräfte der Ommiaden vertheidigte. Ferner gibt es Münzen von Selem bin Zijad, der mehrere Jahre Statthalter in Chorasan war; die meisten seiner Münzen sind in Merv, Mervrud und Herat geprägt und stammen aus den Jahren 56 bis 69 der Hidschret. Eine seiner Münzen aber ist aus Ut und gibt als Prägejahr 26 an, offenbar nach der tabaristanischen Aera, welches dem J. 677 unserer Zeitrechnung und den Jahren 57 und 58 der Hidschret entspricht, also chronologisch zu den übrigen Münzen ganz genau passt. (Vgl. meine Abhandlung „Chronologie der ältesten muhammedanischen Münzen" in den Sitzungsberichten dieser k. Akademie, phil.-hist. Cl. J. 1871, p. 697). Die taberistanische Aera aus Ut gibt aber hinlänglich zu erkennen, wo wir die Landschaft Ut zu suchen haben, nämlich auf der Südseite des kaspischen Meeres, da, wo die *Οὐίτιοι* Strabo's gewohnt haben.

Es ergibt sich also aus dieser Discussion, dass das in der Bihistun-Inschrift genannte Pisiyâuvâdiyâ das heutige Laristan, und Yutiya, so wie die *Οὔτιοι* Herodots in dem nordöstlichen Theil Laristan's, gegen Kirman, war; dass dagegen die Landschaft *Οὐίτια* des Strabo, das Land Ut der Sassaniden, auf der Südseite des kaspischen Meeres im heutigen Mazanderân zu suchen ist.

Die Tabula Peutingeriana hat einige Namen, welche trotz ihrer gräulichen Verunstaltungen die vorstehenden Identificationen zu bestätigen scheinen. Auf dem Wege von Persepolis nach dem Lande der Ichthyophagen gibt sie folgende Stationen:

Persepolis Mercium Persarum		
Pantyene . .	LXX	mill.
Arciotis . .	XXX	„
Caumatis . .	XX	„
Aradarum . .	X	„

Tazarene . . .	XX	mill.
Bestia deselutta .	XX	„
Rhana	XX	„

Der Name Persepolis steht bei dem Zeichen einer Stadt und der Verfasser der Karte bezeichnet damit offenbar die Hauptstadt von Persien; die beigefügte Glosse „Mercium Persarum“ könnte sich aber vielleicht auf das nahegelegene Pasargadae beziehen, als eine Verwechslung des persischen Wortes بازار bazar „Marktplatz“ mit den Sylben Pasar. Sonderbar ist aber jedenfalls der Name Caumatis (vgl. Gaumata, Gomata der Bihistun-Inschrift, Cometes bei Justin. Histor. I, 9, Name des Pseudo-Smerdis) zwischen den beiden Namen Arciotis und Aradarum, welche an das Gebirge Arakadris erinnern. In Bestia deselutta steckt vielleicht der Name Pisiyâuvâdiyâ, und in der Schrift der Peutingeriana sieht der Name Rhana dem Namen Rhaha (Rakha der Inschrift) ungemein ähnlich, RHaHa statt RHaHa. Wenn diese Zusammenstellungen an und für sich auch wenig Werth haben, so bestätigen sie doch jedenfalls, dass Gomata und Vohyazdata im südöstlichen Persien, d. h. in Laristan ihre Rollen spielten.

Die Hauptstadt von Pars war seit der arabischen Eroberung bis auf den heutigen Tag Schiraz. Die morgenländischen Geographen sind aber in Betreff des Alters dieser Stadt in einem auffallenden Widerspruch mit den Geschichtschreibern.

Istachri (p. 97 u. 124 ed. Goeje) und Ibn Haukal (p. 179 u. 195 ed. Goeje) berichten, Schiraz sei eine moderne Stadt; zur Zeit der Eroberung hätten sich hier die Araber gelagert, als sie Persepolis angriffen; später, im J. 76 der Hidschret (695 n. Chr.) hätte Mohammed bin Kassim (ein Vetter des

Hadschadsch bin Jussuf) hier eine Stadt angelegt; dieselbe sei Schiraz genannt, d. h. Löwenmagen, weil sie alle Erzeugnisse der Umgegend verschlinge, und dagegen kein einziges Erzeugniss wieder ausführe.

Abulfeda wiederholt in seiner Geographie (p. 183 der Dresdner Ausgabe) diese Notiz.

Das von Sir W. Ouseley (Vol. II p. 23) citirte Sur ul Boldan, so wie der ebendaselbst p. 24 citirte Hafiz Abru und die türkische Geographie Dschihannuma p. 262 sagen alle ungefähr dasselbe.

Hamdullah Kazvini (bei Sir W. Ouseley, Vol. II p. 22 berichtet noch, Schiraz sei von Tahmurath Divebend erbaut und habe ehemals Fars فارس geheissen, sei aber später zerstört worden.

In Jakuti's Wörterbuch befindet sich noch die Notiz, dass die ursprüngliche Orthographie des Namens شراز und شورز sei, dass man aber später nach der Analogie von ديوان statt دوان u. s. w. auch شيراز eingeführt habe.

Dagegen berichten die Geschichtschreiber z. B. Beladori (p. 388 ed. Goeje), das Raudhet ül Ebrar (p. 134 der Constantinopler Ausgabe), das Raudhet ül Ahbab (Vol. II p. 121), Ibn Chaldun (Supplementband p. 122 der Ausgabe von Bulak) u. s. w., dass Osman ibn Abul Aassi im J. 23 der Hidschret (644) Schiraz und Istachr erobert habe. Der zuletzt erwähnte Ibn Chaldun berichtet überdies (Bd. II p. 175), dass Schiraz schon zur Zeit des Firuz, also schon im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung existirt habe.

Zwischen diesen beiden widersprechenden Angaben ist es übrigens unschwer eine Entscheidung zu treffen. Schon an sich ist es gar nicht wahrscheinlich, dass Araber für eine von ihnen angelegte Stadt einen persischen Namen wählen; das war nie ihre Sache; albern ist jedenfalls die

etymologische Erklärung des Namens und wohl weiter nichts als der Einfall irgend eines Spassvogels. Wenn aber Istachri (p. 119) und Ibn Haukal (p. 190) berichten, dass in der Stadt Schiraz zwei Feuertempel بيت النار vorhanden sind, und noch ein dritter in einem der nächsten Dörfer, so gerathen sie augenscheinlich mit sich selbst in Widerspruch, da es gar nicht denkbar ist, dass die siegreichen Araber in einer von ihnen erst am Ende des siebenten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung angelegten Stadt sollten Feueraltäre und Ausübung der Religion Zoroasters geduldet haben. Diese Cultusstätten werden wohl schon längst vor der Eroberung vorhanden gewesen sein.

Soviel ist aber wohl sicher, dass Schiraz in der vorislamitischen Zeit nicht diejenige Bedeutung hatte, die es später erlangte. Pasargadae und Persepolis, die Hauptstädte der Achämeniden, und Istachr, die Hauptstadt der Sassaniden, lagen zu nahe; es wird also wohl nicht mehr und nicht weniger als eine Provinzialstadt gewesen sein, die aber doch bedeutend genug war, um ihre Eroberung durch Osman sowie die den Einwohnern auferlegten Capitulationsbedingungen besonders zu erwähnen. Indem aber Mohammed bin Kassim dahin den Regierungssitz verlegte, war es natürlich, dass der Ort eine erhebliche Vergrösserung erfuhr; es wurden Regierungsgebäude, Moscheen, Schulen u. s. w. angelegt, und somit rechtfertigt sich auch die Angabe der morgenländischen Geographen, ohne mit den Historikern in einen unlösbaren Widerspruch zu gerathen.

Zu diesen Erwägungen kommt noch, dass in Schiraz schon zu den Zeiten der Sassaniden eine grosse Anzahl Münzen geprägt worden sind; sie führen das Zeichen ـــــ Schî(raz), und in Uebereinstimmung mit Ibn Chaldun kommt es schon auf den älteren Münzen des Piruz vor; es dauert

als Prägort bis auf das letzte Jahr Chusrav's II fort. Auch die Statthalter der Chalifen liessen dort noch Münzen prägen; unter den Ommiaden jedoch ging die Münzstätte ein.

Wie Persepolis zur Zeit der Achämeniden hiess, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden; F. Spiegel's Vermuthung (Eranische Alterthumskunde Bd. I p. 93) dass es Parça hiess, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Zur Zeit der Sassaniden aber hiess es ohne Zweifel Stahr. Das Zendwort stakhrô, Pehlevi, neupersisch سُتْرك bedeutet „gross", „kräftig", „stark", „hart" u. s. w. Auf den Münzen wird Istachr mit (st) bezeichnet; sie kommen in grosser Anzahl seit dem fünften Regierungsjahre des Piruz (461) bis zum letzten Regierungsjahre Hormuz V (632) vor. Dagegen sind mir bis jetzt keine Münzen von Jezdegird IV aus Istachr zu Gesicht gekommen. Zijad bin Abu Sofian und sein Enkel Omer bin Ubeidullah haben ebenfalls in Istachr Münzen prägen lassen, und unter den Ommiaden und Abbassiden wurde hier noch fortwährend geprägt.

Auch ist es sehr wahrscheinlich, dass sämmtliche Münzen, welche die Bezeichnung سكسر Iran tragen, und welche von Kobad I an beginnen und bis auf Hormuz V fortdauern, aus Istachr herstammen. Von Jezdegird IV kenne ich keine Münzen mit dieser Bezeichnung, so wenig wie mit der Bezeichnung St(achr); wahrscheinlich hat er mit dem heiligen Feuer und mit dem Kronschatze auch den Münzapparat aus Istachr nach Jezd bringen lassen. Ueberhaupt aber verschwindet die Bezeichnung Iran gänzlich von den Münzen; nur noch eine einzige Münze von Ubeidullah bin

Zijad vom J. 64 zeigt den Namen Iran (s. Stickel, Das Grossh. Orientalische Münzcabinet zu Jena, Heft 2, p. 90 u. Fig. 47). Auf den Münzen der Ommiaden und Abbassiden fällt der Name Iran ebenfalls ganz weg. Persien hiess fortan عجم Adschem; erst in Firdevsi's Schahnamé kommt der Name Iran wieder zu Ehren.

Strabo (p. 728) nennt noch zwei andere königliche Residenzen in Persis, Gabae *Γάβαι* im obern Persis, und Oke *Ὄκη* an der Küste. Statt *Ὄκη* ist, wie schon längst nachgewiesen, *Ταόκη* zu lesen; Dionys. Perieg. 1069 erwähnt ihrer gleichfalls; nach des Ptolemäus Angaben VI, 4, 7, müsste Gabae südöstlich von Pasargadae aufzusuchen sein, und da er schon Pasargadae südöstlich von Persepolis ansetzt, so ist es augenscheinlich, dass des Ptolemäus Angabe mit Strabo im Widerspruch ist. Rawlinson bespricht dieses Gabae im Journal of the R. Asiat. Soc. Vol. XV, p. 258; in seinen Combinationen geht er wohl zu weit, wenn er den Namen Gabiene (in Elymais) damit in Verbindung setzt, da jedenfalls Gabae von Gabiene viel zu weit entfernt ist; übrigens sind seine Conjecturen in Betreff des Derefsch-i Kavian gewiss nicht ohne Grund. Leider geben uns die kurzen und selbst widersprechenden Angaben des Strabo und Ptolemäus zu wenig Anhaltspunkte zu einer sicheren Bestimmung dieser Oertlichkeit.

Aus Strabo's Angaben dürfen wir schliessen, dass Gabae in Osten und Nordosten von Persepolis zu suchen sei, und da wir ausser dieser Angabe lediglich auf den Namen des Ortes selbst beschränkt sind, so bleibt uns nichts weiter übrig, als auf der Karte nachzusehen, welcher Ort sich etwa zu einer Identification eignen könnte.

In der bezeichneten Gegend finden wir zunächst Aberkuh, 32 Parasangen von Istachr entfernt. Der Name bedeutet

„auf dem Berge". Die erste Hälfte ist die Präposition ابر oder بر, Pehlevi אפר, altpers. upariy, Zend upairi, Sskrit. उपरि upari, Pazend var, armen. ver, griech. ὑπὲρ, deutsch über (welches sich ebenfalls im Plattdeutschen zu äwer und im Holländ. und Engl. zu over erweicht hat). Die zweite Hälfte des Wortes ist كوه, altpers. kaufa, Pehlevi כוף „der Berg" und bietet eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Namen *Γάβαι* dar, besonders wenn man letzteren so liest, wie ihn die Griechen lesen. Auch ist Aberkuh kein moderner Ort, denn er kommt in der Abkürzung [illegible] (afar) auf Sassaniden-Münzen vor vom J. 36 Kobad's I an bis zum Ende der Regierung Hormuz IV, obgleich nicht sehr häufig. Später ist er mir nur noch zweimal vorgekommen, im 4. Jahre Chusrav's II und im zweiten Jahre Ardeschir's III (593 u. 629).

Es erhebt sich aber ein sehr gewichtiges Bedenken gegen die Identification von Aberkuh mit dem alten Gabae aus dem Umstande, dass die ganze Umgegend kahl und ohne allen Pflanzenwuchs ist. Jedenfalls war das im obern Persis gelegene Gabae eine Sommerresidenz, und zu einer solchen eignet sich doch nur ein Ort mit reicher Vegetation. Vgl. Istachri p. 125, Ibn Haukal p. 196, Dschihannuma p. 266. Letzteres Werk erwähnt noch, dass der Ort ursprünglich auf einem Berge erbaut sei und davon seinen Namen erhalten habe; später aber sei der Ort in die Ebene verlegt, ohne seinen Namen zu ändern.

Noch 30 Parasangen weiter gegen Nordosten treffen wir die Stadt Jezd in einer fruchtbaren Oase, die eigentlich zu Kirman (Carmania) gehört, aber administrativ von jeher zu Pars gerechnet wurde. Jrzd يزد ist eigentlich der Name des ganzen Distriktes, der Name der Stadt aber Kethe كثه, auch Homa Jezd حومة يزد; der Name Kethe scheint aber schon in älterer Zeit dem Namen Jezd Platz gemacht zu

haben, denn schon auf den Sassaniden-Münzen kommt nur يزد (يزد) vor; er zeigt sich schon in der ersten Regierungszeit des Piruz; von Kobad I sind mir keine Münzen aus Jezd vorgekommen, dagegen ziemlich häufig von Chusrav I, Hormuz IV, Chusrav II und besonders von Jezdegird IV, der hier seine Residenz aufschlug, als er vor den Arabern aus Madain und Istachr flüchten musste; ich kenne von ihm Münzen aus Jezd aus den Regierungsjahren 7, 9, 10, 15 u. 16. Bis dahin also, d. h. bis zum J. 646 n. Ch. war Jezd in den Händen der Perser, und über die eigentliche Eroberung der Stadt habe ich bei keinem einzigen arabischen Geschichtschreiber eine Angabe gefunden. In seinem zwanzigsten Regierungsjahre aber, im Sommer 651 wurde Jezdegird IV bei Merv ermordet, und nunmehr fiel ganz Persien unter die Herrschaft der Araber, welche dieser Thatsache einen bedeutungsvollen Ausdruck gaben, indem sie die erste muhammedanische Münze genau nach dem Typus und mit dem Namen Jezdegird in der Stadt Jezd im J. 20 (651) prägen liessen und bloss am Rande ein arabisches بسم الله hinzufügten. Später erscheinen noch Münzen aus Jezd nach dem Typus und mit dem Namen Chusrav II aus den Jahrgängen 26, 28, 37, 48 d. h. 657, 659, 668 u. 679 unserer Zeitrechnung, und von Ubeidullah bin Zijad, Statthalter von Pars, aus den Jahren 56 u. 58 der Hidschret (676 u. 678). Von da ab verschwindet der Name Jezd aus der Numismatik der Chalifen.

Beide Namen aber, Jezd und Kethe lesen wir im Ptolemäus VI, 6, wo es heisst: *Κατανέμονται δὲ τῆς Ἐρήμου (τῆς Καρμανίας) τὰ μὲν μεσημβρινὰ Ἰσατίχαι καὶ Χοῦθοι, τὰ δὲ μέσα Γαδανώπνδρες.*

Die arabische Form كث erinnert an das schon vorhin erwähnte plattdeutsche Wort kath (es ist weiblichen Geschlechts). Die griechische Form *Χοῦθοι* aber veranlasst uns zu einer weiteren Digression. Wir lesen 2 Kön. XVII, 24:

וַיָּבֵא מֶלֶךְ־אַשּׁוּר מִבָּבֶל וּמִכּוּתָה וּמֵעַוָּא וּמֵחֲמָת וּסְפַרְוַיִם וַיֹּשֶׁב בְּעָרֵי שֹׁמְרוֹן תַּחַת בְּנֵי יִשְׂרָאֵל וַיִּרְשׁוּ אֶת־שֹׁמְרוֹן וַיֵּשְׁבוּ בְּעָרֶיהָ:

und in demselben Capitel Vers 30. 31.

וְאַנְשֵׁי בָבֶל עָשׂוּ אֶת־סֻכּוֹת בְּנוֹת וְאַנְשֵׁי־כוּת עָשׂוּ אֶת־נֵרְגַל וְאַנְשֵׁי חֲמָת עָשׂוּ אֶת־אַשִּׁימָא: וְהָעַוִּים עָשׂוּ נִבְחַז וְאֶת־תַּרְתָּק וְהַסְפַּרְוִים שֹׂרְפִים אֶת־בְּנֵיהֶם בָּאֵשׁ לְאַדְרַמֶּלֶךְ וַעֲנַמֶּלֶךְ אֱלֹהֵי סְפַרְוָיִם:

„Der König von Assyrien liess (Bewohner) von Babylon, Kutha, Avva, Hamath und Sefarvaim kommen und siedelte sie in den Städten von Samaria an zwischen den Kindern Israel, und sie nahmen Samaria in Besitz und wohnten in den Städten dieses Landes“.

„Die Babylonier bauten Hütten für die Töchter; die Kuthier errichteten den Nergal; die aus Hamath den Aschima, die Avväer den Nibchaz und den Tharthak, und die von Sefarvaim verbrannten ihre Kinder im Feuer zu Ehren ihrer Götter Adramelek und Anamelek.“

Die LXX und die armenische Uebersetzung weichen in der Nomenklatur mehr oder weniger von dem Original ab; die Vulgata schliesst sich dem Originaltext genauer an;

	ist in der LXX	bei dem Armenier
כותה	*Χουθά,*	*Chutha,*
עוא	*Ἀϊὰ*	*Aja,*
חמת	*Αἰμὰθ*	*Ematha,*
ספרוים	*Σεπφαρουαΐμ*	*Sefaruima,*
סכות בנות	*Σωκχὼθ Βενὶθ*	*Sukkoth* und *Banoth,*
נרגל	*Ἐργὲλ*	*Angel,*
אשימא	*Ἀσιμὰθ*	*Asimath,*
נבחז und תרתק	*Ἐβλαζὲρ καὶ Θαρθὰκ*	*Ablazer, Nebas* und *Tharthak,*
אדרמלך	*Ἀδραμελὲχ*	*Adramelek,*
ענמלך	*Ἀνημελὲχ*	*Amelek.*

Von den genannten fünf Völkerschaften, welche Salmanassar in die Wohnsitze der zehn Stämme Israel führte, interessiren uns zunächst die Chutha oder Kuthäer, denn Joseph. Ant. L. IX, c. 14 § 1 sagt: *Πάντα τὸν λαὸν μετῴκισεν εἰς τὴν Μηδίαν καὶ Περσίδα . . . . καὶ μεταστήσας ἐκ ταύτης ἄλλα ἔθνη ἀπὸ Χούθου τόπου τινὸς — ἔστι γὰρ ἐν τῇ Περσίδι ποταμὸς τοῦτο ἔχων τὸ ὄνομα — κατῴκισεν εἰς τὴν Σαμάρειαν καὶ τὴν τῶν Ἰσραηλιτῶν χώραν.*

Und in demselben Capitel § 3: *Οἱ δὲ μετοικισθέντες εἰς τὴν Σαμάρειαν Χουθαῖοι — ταύτῃ γὰρ ἐχρῶντο μέχρι δεῦρο τῇ προηγορίᾳ, διὰ τὸ ἐκ τῆς Χουθᾶς καλουμένης χώρας μεταχθῆναι, αὕτη δ'ἐστὶν ἐν τῇ Περσίδι, καὶ ποταμὸς τοῦτ' ἔχων ὄνομα — ἕκαστοι κατὰ ἔθνος ἴδιον θεὸν εἰς τὴν Σαμάρειαν κομίσαντες — πέντε δ'ἦσαν — καὶ τούτους καθὼς ἦν πάτριον αὐτοῖς σεβόμενοι, παροξύνουσι τὸν μέγιστον θεὸν εἰς ὀργὴν καὶ χόλον.*

Und L. X, c. 9 § 7 wiederholt er diese Angaben: *Σαλμανασάρης μὲν οὖν ἀναστήσας τοὺς Ἰσραηλίτας κατῴκισεν ἀντ' αὐτῶν τὸ Χουθαίων ἔθνος, οἳ πρότερον ἐνδοτέρω τῆς Περσίδος καὶ τῆς Μηδίας ἦσαν.*

Und L. XI, c. 2, § 1 wiederholt er noch einmal, dass die Chuthäer aus Persien und Medien nach Samaria geführt wurden. Bemerkenswerth ist in diesen vier Stellen, dass Josephus immer nur die Chuthäer nennt und die andern vier Völkerschaften unter jener gemeinsamen Benennung begreift und sie alle als Perser und Meder ansieht, was doch in Betreff der Babylonier gewiss nicht der Fall war.

Seit Th. Hyde und Adr. Reland sind jedoch die Exegeten der Meinung, dass das erwähnte Kutha nicht in Persien zu suchen sei, sondern im babylonischen Irak, wo die arabischen Geographen zwei Orte des Namens كوثى beschreiben, und diese Ansicht gründet sich vornehmlich auf den Umstand, dass die Kuthäer in Samaria ihre Gottheit Nergal verehrten,

dessen Cultus bekanntlich in Babylon herrschend war; dazu kommt, dass Kutha unmittelbar nach Babylon genannt wird. Diese Bedenken fallen so schwer ins Gewicht, dass ich mich nicht entschliessen kann, der Angabe des Josephus beizustimmen. So viel aber geht doch immer aus diesen Angaben hervor, dass die *Χοῦθοι* des Ptolemäus auch zur Zeit des Josephus bekannt waren, d. h. beide Autoren verlegen sie in das östliche Persien, da ungefähr, wo die arabischen Geographen den Ort كثه, d. h. das heutige Jezd ansetzen, mögen es nun diese oder die Kuthäer des babylonischen Irak gewesen sein, welche Salmanassar nach Samaria verpflanzte. Es ist übrigens immerhin denkbar, dass beide Kutha, sowohl das karmanische als das babylonische, gleichen Ursprung hatten, da die Verschleppungen der Völkerschaften in der altorientalischen Geschichte häufig genug vorkommen.

Jedenfalls aber befanden sich unter diesen unfreiwilligen Colonisten Samariens Perser; denn der Bericht des Chronisten lässt in dieser Beziehung wenig Zweifel. עַוָּה kann recht gut das *Γάβαι* des Strabo sein; das hebräische ע repräsentirt bekanntlich zwei Laute, das ع und غ der Araber; da aber keine einzige alte Uebersetzung diesen Namen mit einem g wiedergibt, so ist diese Hypothese unstatthaft, und es dürfte eher an das آبه oder آوه des Abulfeda (p. 229) zwischen Hamadan und Kazvin zu denken sein. Die Namen ihrer Gottheiten lassen sich leicht aus dem Persischen erklären; نهاز bedeutet „Furcht“ (von نهازيدن) Tar Thak bedeutet im Pehlevi „der stolze Held“.

Auf Avva folgt Hamath, deren Auswanderer sich den Cultus des Asima einrichteten. Hamath halten fast alle Ausleger des A. T. für das heutige Hama im nördlichen Syrien; aber schon den Namen ihrer Gottheit erklären sie aus dem pers. آسمان „Himmel“, altpers. açman. Augen-

scheinlich aber werden im A. T. unter dem Namen חֲמָת drei ganz verschiedene Lokalitäten bezeichnet, nämlich 1) ein Ort im nordöstlichen Palästina Num. XIII, 21, XXXIV, 8; 2 Paral. VIII, 3; 2) das heutige Hama im nördlichen Syrien, Epiphania der Griechen und Römer; 2 Sam. VIII, 9; 2 Reg. XVIII, 34 etc.; 3) die Stadt Hamadan in Medien, Ekbatana der Griechen; Amos VI, 2 und in unserer Stelle 2 Reg. XVII, 24; einmal (Ezra VI, 2) kommt dafür auch אַחְמְתָא vor.

Die Sefarvaim endlich charakterisiren sich durch ihre Gottheiten Adramelek und Anamelek hinlänglich als eine Völkerschaft aus dem nördlichen Persien, wo schon turanische Elemente ihren Einfluss ausüben. Adramelek ist „Feuerkönig", âtarsh im Zend ist „Feuer"; Anamelek ist „Gott-König"; ân in den Keilinschriften zweiter Gattung ist „Gott". Ueberdies weist der Vokal a, der diese beiden Namen mit dem semitischen Worte melek verbindet, auf eine Form hin, die im Armenischen Regel ist. Zur Lokalisirung dieser Sefarvaim (im Dual) bieten sich ungezwungen die beiden Orte Saferajin und Saphri (bei Isid. Characen.) in Chorasan dar, ersteres westlich, letzteres östlich von Merv.

Ohne auf alle diese Vermuthungen einen grossen Werth zu legen, glaube ich doch so viel erwiesen zu haben, dass Gabae die *Χοῦθοι* des Ptolemäus, das كث der arabischen Geographen, das Jezd der Sassaniden repräsentirt. Jezd war von jeher und ist noch heutzutage für die Anhänger der Lehre Zoroasters ein heiliger Ort, worüber wir zahlreiche Zeugnisse besitzen.

Ueber Taoke finden wir ausführliche Angaben in Arrian's Indischer Geschichte, c. 39, wo es heisst: *Ἐκ μεσαμβρίης δὲ ὁρμηθέντες, καὶ διεκπλώσαντες σταδίους μάλιστα ἐς διηκοσίους, ἐς Ταόκην ὁρμίζονται ἐπὶ ποταμῷ Γράνιδι·*

καὶ ἀπὸ τούτου ἐς τὸ ἄνω Περσέων βασίλεια ἦν, ἀπέχοντα τοῦ ποταμοῦ τῶν ἐκβολέων σταδίους ἐς διηκοσίους.

Nach Ptolemäus VI, 4, 3 heisst die ganze Landschaft *Ταοκήνη*, und nach vorstehender Angabe des Arrian lag die Residenz Taoke ungefähr 200 Stadien von der Mündung des Granis entfernt. Dieser Fluss ist nach den Beschreibungen von Arrian und Plinius derselbe, welcher zwischen den beiden Häfen Buschir und Benderrig mündet, und dessen alter Name sich noch in dem Orte Grä erhalten hat, welcher an demselben liegt (vgl. C. Niebuhr, Reisebeschr. Th. II S. 110; A. Dupré, Voyage Vol. II p. 59). Bei den arabischen Geographen heisst er Ratin رتين (vgl. Istachri p. 120; Ibn Haukal p. 191).

Bei den älteren morgenländischen Geographen und Historikern finden wir fast an derselben Stelle einen Ort erwähnt, der beinahe denselben Namen führt, jedoch ist die Orthographie und die Aussprache schwankend. Abulfeda führt in seiner Geographie (p. 181, ed. Dresd.) drei verschiedene Schreibarten auf, تُوه Tuh, تُوح Tuhh und تُوز Tuz. Dagegen heisst er in den von Goeje besorgten Ausgaben des Beladori, Istachri und Ibn Haukal تَوَّج Tevvedsch auf die Autorität des Jakuti und des Mirassid ül Ittila. Im Burhan-i Kati heisst er تُوز Tuz und تُوژ Tuzh. In der Nähe befindet sich das Scha'ab Buan شعب بوان eins der vier Paradiese der arabischen Geographen, und dieser Umstand hat wahrscheinlich die Wahl der persischen Könige bestimmt; sie benutzten es vielleicht als Winterresidenz, da im Sommer der Ort wegen seiner niedrigen Lage sehr heiss ist. Tudsch, oder richtiger wohl Taudsch oder Tauz wurde schon im J. 19 der Hidschret (640) von Osman bin Abul Aassi oder dessen Bruder Hekem bin Abul Aassi erobert,

und ist überhaupt die erste Stadt im eigentlichen Persien, welche die Araber eroberten; s. Beladori p. 386, 387. Ueber die genauere Lage des Ortes gibt uns ein Itinerar in Ibn Haukal p. 200 die beste Auskunft:

Von Schiraz nach dem

Chan Essed am Flusse Sekkan .	6	Parasangen,
Chan Descht-i Arzen	4	„
Dorf Tire	4	„
Stadt Kazerun	6	„
Dorf Deriz	4	„
Chan Ras ül Okba	4	„
Stadt Tevvedsch	4	„
Stadt Dschannabe	12	„

Demnach lag Taudsch genau in der Mitte zwischen Kazerun und Dschannabe, welche beide Orte noch auf unsern heutigen Karten vorhanden sind; es würde dies ungefähr mit dem heutigen Khischt خشت zusammen fallen, und in der That berichtet Sir W. Ouseley auf die Aussage eines Freundes, dass im J. 1787 in dem Garten eines dortigen Bewohners Basreliefs vorhanden waren. Von den zahllosen Reisenden, welche die Strecke von Buschir nach Schiraz zurückgelegt haben, ist meines Wissens nur J. S. Buckingham im J. 1816 in Khischt gewesen; s. dessen Travels in Assyria, Media and Persia, Vol. II p. 98 (London 1830, 2 Edition); er sagt jedoch nur, dass es „a small village of huts with some ruined houses“ sei.

Jedenfalls verdient diese Gegend noch eine sehr genaue Durchforschung, die vielleicht zu interessanten Ergebnissen führen würde. Was Taudsch selbst betrifft, so sagt schon der Verfasser des Burhan-i Kati, dass der Ort zerstört ist; in der türkischen Geographie (Dschihannuma) des Kiatib Tschelebi wird er nicht mehr erwähnt.

Zu den Ortschaften in Persis, welche, wenn auch nicht im hohen Alterthum, doch jedenfalls zur Zeit der Sassaniden einen hervorragenden Platz einnahmen, gehört die Stadt Schapur شاپور (arab. سابور Sabur), zwischen Buschir und Schiraz. Die merkwürdigen Bildwerke (Statuen, Basreliefs) und eine Inschrift aus der Zeit des Königs Nersi, sind von Kämpfer, Dupré, Morier, Ouseley, Buckingham, J. Johnson und Flandin abgebildet und beschrieben; sie stimmen alle darin überein, dass die Basreliefs sich auf Schapur's I Sieg über den römischen Kaiser Valerian beziehen, eine Ansicht, die mir jedoch irrig erscheint. Die Figur des Perserkönigs, wie sie in der colossalen Statue, so wie auf diesen Basreliefs erscheint, hat vielmehr die grösste Aehnlichkeit mit dem Bilde Schapur's II, wie wir es auf dessen Münzen sehen, und ebenso passen die übrigen Darstellungen viel besser auf den Feldzug Schapur's II gegen Julian. Der Leichnam unter dem Pferde Schapur's ist offenbar nicht der Leichnam Valerian's, der bekanntlich lebendig gefangen genommen wurde, sondern Julian's, der in der Schlacht bei Tummara fiel; der Römer, der sich dem Perserkönige in der Haltung eines Bittenden nähert, ist Jovianus, während nach Valerian's Gefangennehmung kein Römer um Frieden bat. Ebenso unterscheidet man neben den römischen und persischen Soldaten auch die armenischen Krieger, welche in dem Feldzug von 363 Julian's Verbündete waren.

Hamzé Ispahani, Istachri, Ibn Haukal, Jakuti u. s. w. stimmen alle darin überein, dass die Stadt Schapur ursprünglich von Tahmurath erbaut sei und Dindila geheissen habe; Alexander habe sie zerstört und Schapur I habe sie wieder aufbauen lassen; sie sei desshalb بناء شاپور Bina-i Schapur (Schapur's Bau) genannt, woraus allmählich Bischapur, Bischaver und schliesslich Schapur geworden sei.

Abgesehen von dem mythischen Tahmurath und der

von ihm erbauten Stadt Dindila, deren Name sich nicht einmal mit altpersischen Buchstaben schreiben lässt, ist auch die weitere Nachricht unglaublich, dass sie von Schapur I den Namen Bina-i Schapur erhalten habe, da Schapur I bekanntlich nicht arabisch, sondern persich sprach. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass alles dieses nur spätere Träumereien der arabischen Grammatiker sind, welche den persischen Namen Bischaver „Waldig" nicht erklären konnten. Auf den Münzen der Sassaniden wird sie mit den Buchstaben ابش (Bisch) bezeichnet, und zwar von den Zeiten Schapur's II an bis auf Ardeschir III in grosser Anzahl. Von dem letzten Jezdegird aber sind mir keine Münzen aus Bischaver oder Bischapur vorgekommen, wahrscheinlich aus sehr triftigen Gründen; Bischaver lag in nächster Nähe der altpersischen Residenz Taoke (Tudsch, Tevvedsch) und war schon frühzeitig den Arabern in die Hände gefallen. Letztere aber benutzten die vorhandenen Prägewerkzeuge, und liessen dort Münzen mit dem Namen Chusrav's prägen (aus den Jahren 35, 42, 47, 49 d. h. 666, 673, 678, 680); ferner der Statthalter von Persien, Zijad bin Abu Sofian in den Jahren der Hidschret 53, 54 u. 56 (673, 674 u. 676) und sein Sohn Ubeidullah im J. 58 (678). Auch später liessen die Ommiaden noch Münzen in Sabur (Schapur) prägen; Münzen der Abassiden aus dieser Stadt sind mir aber nicht bekannt.

Ob Bischaver, das heutige Schapur, schon den Alten bekannt war, vermag ich nicht zu sagen; zwar kennt Ptolemäus VI, 4, 5, eine Stadt *Ποτίκαρα*, deren Lage mit dem heutigen Schapur ziemlich übereinstimmen würde; der Name Potikara bedeutet augenscheinlich „Bild", „Bildniss", im Altpers. patikara, Pehlevi patkari, armen. պատկեր (patker), neupers. پیکر. Dieser Name würde ausgezeichnet

passen, aber Ptolemäus lebte lange vor Schapur II, Nersi und selbst vor Schapur I, und konnte daher nichts von den Basreliefs und Statuen wissen, welche die Sassaniden zweihundert Jahre später dort ausführen liessen; Denkmäler aus der Achämenidenzeit aber sind bis jetzt nicht in Schapur gefunden worden. Eben so stehen mir hier keine Codices von Ptolemäus zur Verfügung, auf deren Autorität ich allenfalls *Ποτίκαρα* für eine spätere Interpolation erklären könnte.

Herr Christ trug vor:

„Die Parakataloge in den griechischen und römischen Dramen".

(Wird in den Denkschriften veröffentlicht werden.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: 1874-1

Autor(en)/Author(s): Mordtmann Andreas David

Artikel/Article: Zur vergleichenden Geographie Persiens 231-262